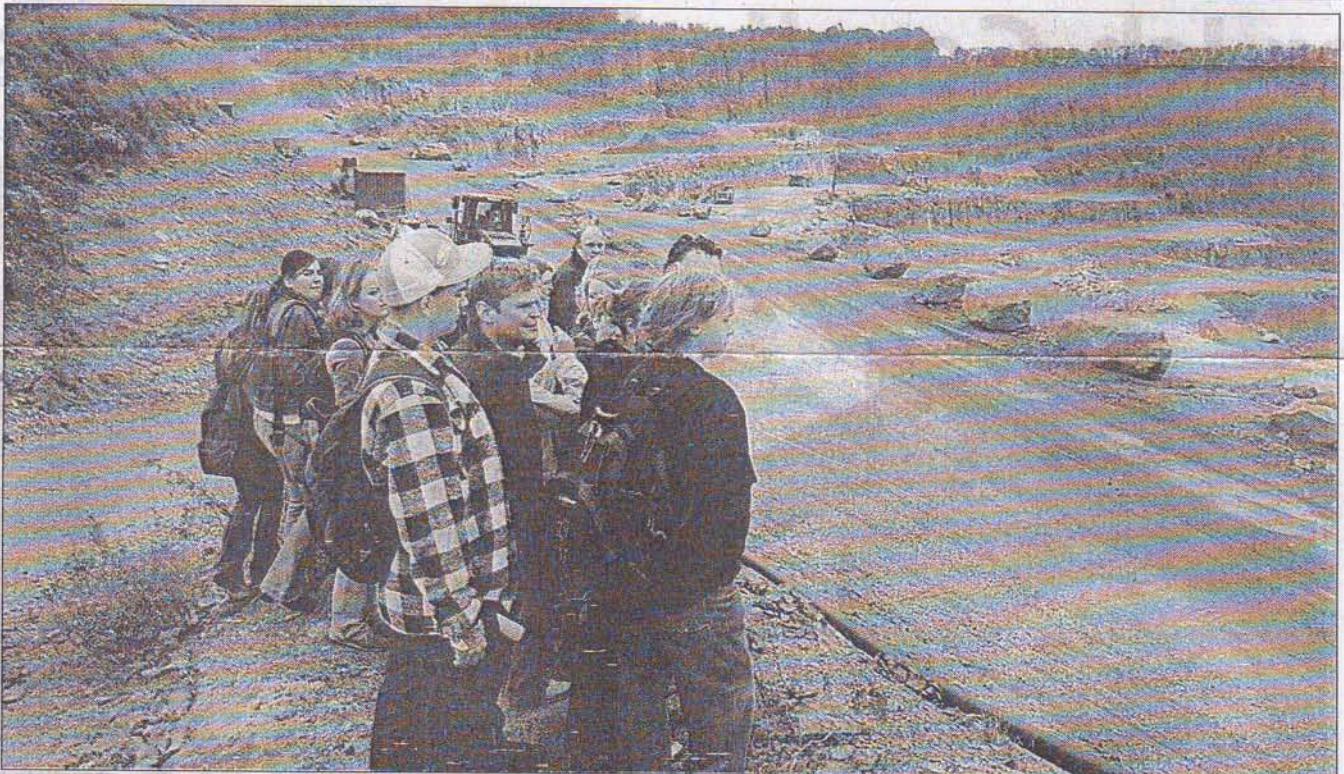


Weg in die Zukunft



Im Oktober vergangenen Jahres besuchten die Hasper Gesamtschüler den Steinbruch Donnerkuhle in Hagen und diskutierten unter anderem darüber, ob man zwischen Naturschutz und den Erhalt von Arbeitsplätzen abwägen kann. (Bild: Klaus Hartmann)

Lehre mit Kopf, Herz und Hand

Von Anja Luckas

Hagen. Global denken, gerecht handeln: Für den Club of Rome (CoR) ist die Schule der Zukunft ein „Haus des Lernens und Zusammenlebens“, ein Ort, der sich als „Schule in der Region und in der Welt zugleich“ begreift.

Die Gesamtschule Haspe könnte schon bald ein solcher Ort sein. Als eine von 20 deutschen Schulen darf sich die Hagener „CoR-Schule in Gründung“ nennen. Ob die Hasper jedoch tatsächlich an dem fünfjährigen Projekt der internationalen Gesellschaft teilnehmen werden, hängt nicht zuletzt von der Stadt Hagen und dem Land Nordrhein-Westfalen ab. Eine Entscheidung fällt im Sommer.

„Wir brauchen Partner“, erklärt Schulleiter Michael Fink, warum er und seine Kollegen sich nicht allein auf das Abenteuer „innovative Schule“

einlassen wollen - und können. Finanzielle Unterstützung und Selbstverantwortung, so Fink, hatten Lehrer und Eltern zur Bedingung für eine Bewerbung beim Club of Rome gemacht. Jetzt muss verhandelt werden.

Mehr Arbeit bedeutet das Projekt auf jeden Fall. Für den Schulleiter ebenso wie für sein Kollegium. Aber auch für die knapp 1300 Schüler, die längst Erfahrung haben mit außergewöhnlichen Lern- und Lehrmethoden. So hat die Gesamtschule Haspe bereits mehrfach an nationalen und internationalen Projekten der Carl Bertelsmann Stiftung teilgenommen. 1997 bekam sie gar eine Auszeichnung als innovative Schule.

„Wir haben die nachhaltige Entwicklung der Schüler im Blick“, so Michael Fink. „Kopf, Herz und Hand“ nennt er kurz seinen pädagogischen Ansatz. Schließlich gehe es nicht bloß um „verkopftes

Lernen“, sondern auch um Fähigkeiten wie Zivilcourage, Innovationskraft, Selbstbewusstsein und Selbstkompetenz der Schüler. Ideen, wie sie der Club of Rome ähnlich formuliert hat.

Dabei sind es oft Kleinigkeiten, die - in der Summe - zum Ziel führen. So spricht Fink gern von einer „Lernpartitur“, wenn es um die Arbeit seiner Schule geht. „Die Lernpartitur beschreibt fachliches und soziales Lernen.“ Dazu gehören auch schulinterne Projekte wie „Jugend in Arbeit“, Kurse für Sporthelfer, Arbeit in der Altenbetreuung und die Ausbildung zum Streitschlichter, die für Jungen und Mädchen der achten Klasse angeboten wird.

Mit Hilfe des Club of Rome plant Fink darüberhinaus die Ausweitung der außerschulischen Lernorte. So gibt es bereits in Zusammenarbeit mit dem Hagener Forstamt ein Erdklassenzimmer mit Bie-

nenstand und Bio-Indikationsanlage, mit der die Schüler selbst die Luftverschmutzung messen. Außerdem wurde eine alte Turbine wieder in Gang gesetzt. Mehr als 40 Kooperationspartner hat die Schule insgesamt - von Betrieben, über das Theater bis hin zu heimischen Bauern.

Der Club of Rome, der den Schulen Fortbildungen anbietet, könnte helfen, diese Zusammenarbeit zu einem regelrechten Netzwerk auszubauen - „lokal bis international“. Doch hier genau liegt das Problem: Schule und Sponsoring - da hat so mancher Probleme. Zumindest Bedenken. Schnell fallen einem da Worte wie Abhängigkeit oder Einflussnahme an.

Deshalb will Fink im Kollegium genau darüber noch einmal ausführlich diskutieren. Wenngleich er selbst der Meinung ist, „dass man das Problem nur lösen kann, indem man Erfahrungen sammelt.“